

„Die Zukunft, die wir wollen, muss erfunden werden.
Sonst bekommen wir eine, die wir nicht wollen.“
Joseph Beuys

Dokumentation der Zukunftskonferenz KV BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Charlottenburg-Wilmersdorf

Zusammenfassung

1. Zielvorgaben

Die Zukunftskonferenz des KV BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Charlottenburg-Wilmersdorf hatte das Ziel, eine grüne Perspektive für den Bezirk zu entwerfen und für das Programm zur Wahl 2016 eine entwicklungsfähige Grundlage zu erarbeiten. Lebenswerte Umwelt, Soziales Miteinander, Partizipation, Mobilität und Infrastruktur, Kultur, Wissenschaft, Bildung und viele weitere Themen sollten angesprochen und Leitbilder, Konzepte und Strategien entworfen werden, die eine bessere Zukunft für die Menschen in Charlottenburg-Wilmersdorf politisch umsetzen lassen. Es sollte eine Vorstellung entstehen, wie der lebenswerte und liebenswürdige Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf in 2026 aussehen könnte.

2. Das Ergebnis

Die Themen des Wahlprogramms aus 2011 wie BürgerInnenbeteiligung, transparente Verwaltung, Grüne Stadtentwicklung, Umwelt und Grün, Mobilität und Verkehr, Wirtschaft und VerbraucherInnen, Soziales, Gesundheit, Vielfalt leben und gestalten, Kinder, Jugend und Familie, Schule, Kultur, Sport und Bewegung, oder Haushalt, Finanzen und Verwaltung wurden ebenso kritisch reflektiert wie einzelne Aspekte des Leitbildes aus 2008: Identität, Chancengleichheiten für Männer und Frauen, Integration, Chancengleichheit und Interkulturalität, Gesundheitsförderung und Inklusion. Die TeilnehmerInnen entwickelten eine konkrete Vision von den Lebensverhältnissen und Lebensbedingungen der BürgerInnen in Charlottenburg-Wilmersdorf im Jahr 2026. Daraus konnten dann die Arbeits- und Aktionsfelder abgeleitet werden, die im Prozess der Programmentwicklung für die Wahl in 2016 besondere Bedeutung bekommen sollen.

3. Vorschläge und Entwicklungsfelder

Die vier Arbeitsgruppen der Zukunftskonferenz bündelten ihre Vision in fünf Arbeitsfelder, in denen GRÜNE Sozialgestaltung glaubwürdig und mit konkreten Projekten und Konzepten erfahrbar wird:

1. Offene Kommunikationskultur und eine helfende Bezirkspolitik
2. Bezirk der Eigen- und Gemeinschaftsverantwortung, Bezirk der bürgerschaftlichen Selbstorganisation

3. Die Selbstbaustadt als Modell
4. BürgerInnenhäuser im Kiez
5. CW-Zukunftsorte

Ein sozialer Bezirk hilft aktiv und pro-aktiv den Menschen, sich selbst zu helfen. So fördert er preiswertes Wohnen und baut die Stadt um. GRÜNE Politik entwickelt als Schnittschelle zwischen Zivilgesellschaft und Bezirksamt mit den Menschen Projekte des Zusammenhalts und der zivilgesellschaftlichen Selbstorganisation.

Wir entwickeln Charlottenburg-Wilmersdorf als Bezirk der Eigen- und Gemeinschaftsverantwortung. GRÜNE Politik informiert offen über die Verhältnisse, und macht es den Menschen leicht, sich selbst und ihre Lebenswelt aktiv zu gestalten. Ein GRÜNES Bezirksamt und GRÜNE Bezirkspolitik verstehen sich als Dienstleister für das bürgerschaftliche Empowerment. Wir wollen einen Bezirk, in dem das soziale WIR zur Geltung kommt, ein lernendes Gemeinwesen, in dem Eigen- und Sozialverantwortung wirksam und wirkend zusammenspielen.

Die „CW Selbstbaustadt“ ist Bauprojekt und Sozialprojekt gleichermaßen. Es ist inspiriert vom UCW, den Stadtteilläden und Nachbarschaftszentren und baut solche Initiativen aus. So entsteht eine Stadt von Menschen für Menschen. Das Areal Güterbahnhof Grunewald ("Zwischen den Gleisen") bietet die Fläche um das Modell einer Selbstbaustadt zu verwirklichen. Studenten, Künstler, Obdachlose oder Flüchtlinge errichten gemeinsam mit sozial kreativen BürgerInnen eine neue Stadt, die Besucher begeistert und sozialwirtschaftliches Unternehmertum realisiert. Berlin kann Flüchtlingen einen guten Start ins Leben bieten, ihnen Wohnen, Arbeit, Bildung und Perspektiven eröffnen, wenn sie nicht als Last und Bedrohung, sondern als Menschen mit Fähigkeiten und Potentialen gesehen werden. Die Selbstbaustadt als Bildungs-, Arbeits- und Lebensraum produziert Güter, Knowhow und eine Kultur der Gastlichkeit, die ganz Berlin schmückt und anziehend macht.

In jedem Kiez werden bürgerschaftliche Zentren errichtet, die ein Netzwerk von sozialen und nicht-kommerziellen Treffpunkten bilden. Dort kommen Menschen zusammen und fördern das soziale WIR. Diese dezentralen Orte des öffentlichen Lebens bieten gemeinwohlorientierte Arbeitsplätze: Kitas, Schulen, Musik- und Theaterprojekte, Sportmöglichkeiten und kulturelle Veranstaltungen, Ausstellungen, Werkstätten und Spielwelten, Mensen, Bibliotheken oder Museen.

Das UCW, in dem die Zukunftskonferenz tagte, ist ein bestehender Leuchtturm. Es beweist konkret, wie mit öffentlichen Ressourcen Zukunft wird. Das UCW ist Vorbild für Menschen, die anpacken und den lebendige Geist einer Sozialen Stadt bilden: GRÜN baut Zukunftsorte, die sich selbst organisieren und sich vielfältig im Dialog mit den BürgerInnen entwickeln. Zukunftsorte stellen bedarfs- und bedürfnisgerecht soziale Funktionen bereit, verbinden Arbeit und Freizeit und gestalten die sozial Mitwelt. Sie atmen für das soziale WIR in Charlottenburg-Wilmersdorf und bauen produktive Netzwerke für das sozialökologische Gemeinwesen.

**Dokumentation der Zukunftskonferenz:
Bericht zum Ablauf und Darstellung der Ergebnisse.**

1. Einführung zur Methode und allgemeine Zielsetzung

Die Zukunftskonferenz ist ein Dialog-, Lern-, Planungs- und Mobilisierungsinstrument für Organisationen und Unternehmen, die den Wandel in Gesellschaft und Wirtschaft aktiv gestalten und das eigene Handeln innovativ entfalten wollen. Das strukturierte Design wurde ursprünglich vom Zukunftsforscher Robert Jungk entwickelt, um Menschen in Veränderungsprozessen als aktive Subjekte zu beteiligen. Erfolgreiche Organisationen entwickeln Ideen und Visionen mit den Menschen und nicht für sie oder über sie hinweg. Das gilt auch für eine Grüne Partei, die als Organisation ihre Mitglieder kontinuierlich einbeziehen und ihre Wähler begeistern muss. Zum Start der Programmentwicklung vor der nächsten Wahlentscheidung ist eine Zukunftskonferenz von Nutzen. Sie reflektiert in einem strukturierten Prozess, woher die Parteicommunity kommt, was auf die Organisation zukommt und wo ihre Stärken und Schwächen liegen. Sie hilft auch zu klären, welche Visionen die beteiligten Menschen antreiben, was sie miteinander verbindet und welche gemeinsamen Projekte wichtig sind.

Eine Zukunftskonferenz dient dazu, die kreativen Ressourcen von Einzelnen und Gruppen zu erschließen und die innere Organisation der Gemeinschaft und Partei so zu gestalten, dass neue Produktivität und politische Stärke möglich werden. Ziel ist es, die Selbstorganisation und Selbstführung der Mitglieder im Interesse der gesamten Partei zu stärken. Marvin Weisbord, der amerikanische Pionier der "Future Search Conference", beschreibt die Zukunftskonferenz als einen Suchprozess, in dem die beteiligten Akteure ihren "Gemeinsamen Grund" entdecken und zusammen lernen, die Zukunft selbst zu erfinden und ihre Gemeinschaft zum Erfolg zu führen. Alle müssen dazu an einem Strang in die gleiche Richtung ziehen. Es geht für die Grüne Partei in Charlottenburg-Wilmersdorf also um die Entfaltung von Gemeinschaftsgeist, gegenseitiger Unterstützung und politischer Zuversicht. Auf dieser Grundlage fällt es leichter, Wähler zu überzeugen und so anzusprechen, dass sie den GRÜNEN im Bezirk vertrauen und ihrer politische Arbeit zustimmen.

Der Ablauf einer Zukunftskonferenz ist so gestaltet, dass systematisch ein gutes Dialogklima aufgebaut und das emotionale Zusammenwachsen der beteiligten Akteure gefördert wird. Es beginnt mit einem Rückblick in die Vergangenheit. Darauf folgt die Analyse der Herausforderungen, die auf den Bezirk oder die Partei zukommen. Danach reflektieren die Teilnehmer die heutige Realität und die politischen Herausforderungen von Morgen. Sie entwerfen auf dieser Grundlage Visionen und kristallisieren die gemeinsamen Ziele heraus. Schließlich konzipieren

und planen sie anstehende Maßnahmen. Diese fünf Phasen der Zukunftskonferenz bauen schrittweise aufeinander auf und führen zielgerichtet zur Entwicklung einer produktiven und erfolgreichen Kooperationskultur in der jeweiligen Community.

2. Vorbereitung und Einladung.

Vor diesem Hintergrund hat der Vorstand die Mitglieder des Kreisverbandes zur Zukunftskonferenz am 18. Oktober 2014 ins UCW eingeladen und die allgemeine Zielsetzung so angedreht: „Wir möchten wissen, jenseits von starren Planungen und Programmen, was Deine persönliche Vision für Charlottenburg-Wilmersdorf ist und wie der Bezirk aussehen sollte, der für Dich lebenswert und liebenswert ist. Wir wollen unsere Grüne Vision für Charlottenburg-Wilmersdorf formulieren. Nach dem klassischen Robert-Jungk-Prinzip der Zukunftswerkstatt soll ein gemeinsamer Aufbruch erfolgen, der die Vorschläge, Ziele und Handlungsstrategien unserer Mitglieder aufnimmt und ihre Vorstellungen zur Lebensqualität in unserem Bezirk in eine überzeugende politische Programmatik einbindet.“ Über dreißig Mitglieder folgten der Einladung und arbeiteten von 13.00 bis 18.00 Uhr konzentriert und zielgerichtet mit.

Die folgende Darstellung dokumentiert den realen Ablauf der Zukunftskonferenz und verbindet die einzelnen Aussagen oder Erkenntnisse mit inhaltlichen Bewertungen und strukturellen Empfehlungen für die Bezirksgruppe, den Vorstand und die Fraktion. Die Teilnehmer erhielten mit der Begrüßung eine Einführung in den Ablauf und eine Begrüßungskarte mit folgender Geschichte:

„Eines Tages erhielt Michelangelo den Auftrag, eine Statue von außergewöhnlicher Schönheit zu erstellen. Daraufhin suchte er lange nach einem geeigneten Marmorblock, bis er schließlich an einer versteckten Stelle einen von Unkraut überwucherten Block fand. Diesen Marmorblock ließ Michelangelo in sein Atelier bringen und er begann, die Statue des David aus dem Stein zu hauen. Dafür brauchte er zwei ganze Jahre und zwei weitere Jahre dauerte es, bis die Figur durch Schleifen und Polieren fertig war. Als das Kunstwerk feierlich enthüllt wurde, fragte man Michelangelo, wie er es vermochte, eine so wunderschöne Statue zu erschaffen. Lächelnd antwortete der Bildhauer: „Der David ist schon immer da gewesen. Ich musste lediglich den überflüssigen Marmor um ihn herum entfernen.“

Die Geschichte verdeutlicht, worum es bei der Zukunftskonferenz des KV BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Charlottenburg-Wilmersdorf geht: Der gemeinsame Kern ist vorhanden, alles, was gebraucht wird, ist bei den Mitgliedern da und sie können gemeinsam die Ziele realisieren, die sie sich miteinander setzen. Die Regeln für den Workshop sind Offenheit, Vertrauen und Zuversicht: Alles was kommt ist richtig und erwünscht. Jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin, jede Idee und jeder Gedanke im Raum haben Bedeutung und sind wichtig. Die Zukunft des KV BÜNDNIS 90/DIE

GRÜNEN Charlottenburg-Wilmersdorf ist eine gemeinsame Herausforderung, die einen Geist des Miteinanders erfordert, wenn sie gelingen soll. Für die anstehende Programmarbeit sind bereits Grundlagen vorhanden:

- Das Wahlprogramm Bündnis 90/Die Grünen „MITEINANDER GRÜN GESTALTEN in Charlottenburg-Wilmersdorf zur Wahl der Bezirksverordnetenversammlung am 18. September 2011“ mit den Themen BürgerInnenbeteiligung, transparente Verwaltung, Grüne Stadtentwicklung, Umwelt und Grün, Mobilität und Verkehr, Wirtschaft und VerbraucherInnen, Soziales, Gesundheit, Vielfalt leben und gestalten, Kinder, Jugend und Familie, Schule, Kultur, Sport und Bewegung, Haushalt, Finanzen und Verwaltung

und

- das Leitbild zur Entwicklung des Bezirkes, das eine AG im Bezirksamt in 2008 erarbeitet hat. Darin sind allgemeine Zielsetzungen und Querschnittsthemen wie Identität, Chancengleichheiten für Männer und Frauen, Integration, Chancengleichheit und Interkulturalität, Gesundheitsförderung oder Inklusion angesprochen und Vorstellungen zur Räumlichen Entwicklung, zu Verkehr und Mobilität, zur Freiraumentwicklung, Sozialen Stadtentwicklung, Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern, Wirtschaft, Bildung, Kinder- und Familienfreundlichkeit oder zu „Gesunder und aktiver Lebensabend in einem für alte Menschen lebenswerten Umfeld“ und zur Energie- und Klimaschutzpolitik entwickelt wurden.

Wilfried Graf zu Lynar hatte damals die Leitbild AG geleitet, in der auch Christine Rabe mitgearbeitet hat. Das Papier der AG ebenso wie das alte Programm aus 2011 liefern strukturelle und inhaltliche Vorgaben, die zur Programmentwicklung für 2016 wichtige Vorlagen liefern und im weiteren Prozess einbezogen werden.

3. Rückblick in die Vergangenheit und die Herausforderungen der Zukunft.

3.1 Höhepunkte und wichtige Ereignisse

Die Teilnehmer formulierten Höhepunkte, Meilensteine und wichtige Entwicklungen in Berlin, im KV BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Charlottenburg-Wilmersdorf und im persönlichen Leben auf ihren Schreibblocks und klebten diese in drei "Zeitlinien" von 1970 bis 2014 auf einem Wandplakat ein. Auf den Linien entfaltete sich die Historie als lebendiges Mosaik in vielen Stichworten: der Fall der Mauer, Parteieintritte, Ausbildungsabschlüsse, Wahlergebnisse oder persönliche Ereignisse. Die Merktzettel verdeutlichten das gemeinsame Empfinden für wirkliche Bedeutsamkeiten im gesellschaftlichen wie im privaten Leben und die Geschichte des KV BÜNDNIS

90/DIE GRÜNEN Charlottenburg-Wilmersdorf war so für Alle präsent. Die offensichtlich breite Übereinstimmung in den wichtigen Ereignissen stärkte das Gemeinschaftsgefühl und machte bewusst, dass ein achtsames Miteinander auch für die Zukunft hilfreich ist. Dadurch fiel es leichter, in den weiteren Schritten vertrauensvoll und offen zu reflektieren und zu artikulieren. Auf dieser emotionalen Basis konnten dann die anstehenden Herausforderungen für den KV BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Charlottenburg-Wilmersdorf erarbeitet werden.

3.2 Herausforderungen für die Zukunft

Eine Abfrage zu den Aufgaben, Problemen oder Herausforderungen der Zukunft in Charlottenburg-Wilmersdorf sammelte die folgenden Bemerkungen. Die einzelnen Aussagen sind hier wörtlich dokumentiert. Doppelte oder übereinstimmende Äußerungen werden zusammengefasst:

„Entschleunigung des Verkehrs, Generation Y ist in Machtpositionen, starker Zuzug und Hochverdichtung, starke Zuwanderung und Flüchtlinge, Flüchtlinge, Gesellschaft der Einzelnen, Individualisierung, durch Medien vermittelte Ausgrenzung, Partizipation, aber wie? Noch mehr Multi-Kulti, Flüchtlingspolitik, mehr Leistungsdruck an Schulen, Kommerzialisierung der Betreuung kleiner Kinder, Bildung größerer Kinder, immer noch zu wenige Frauen in Führungspositionen (in DAX-Unternehmen),

Kommerzialisierung der Betreuung älterer Menschen, Gewinnmaximierung im sozialen Bereich, Schule, Pflege etc, Service/Pflege, Ausgrenzung von Alten, Altersarmut, Leistungsgesellschaft versus Solidargesellschaft, 2 Klassen Gesellschaft, 2 Klassen-Medizin, zu viele Shoppingcenter, Kinderarmut, , Beschleunigung, steigende Kosten für Gesundheit und Pflege, Veränderungen im Bildungssystem, Schuldenbremse, Umweltbelastung, mehr Hektik, warum (noch/wieder) Grüne wählen?,

Umweltprobleme (Lärm, Luft), weniger Parkplätze, 20% Carsharing, 30% E-Mobility, mehr alte Menschen, Vermögensanhäufung im Bezirk, Privatkapital, Klima und Umwelt schützen, Lebensqualität erhalten, Vision 2020: Lebenswerte Kieze im Bezirk, menschengerechte Stadt, Lärmsanierung Autobahn, Mobilität, Privatisierung oder Sozialstaat, Erhalt kleiner Grünflächen, Hitze und Stadtklima, Klimawandel und Wetterextreme, Mondfinsternisse, Kommerzialisierung oder Zivilgesellschaft, Zusammenbruch der Infrastruktur, mehr Abgase, Supermärkte versus Kleine Läden, sozialer Wandel, stärkere Bebauung – Neubauten, mehr Leute ohne dauerhafte Arbeit, mehr Personen, die Grundsicherung erhalten, neue AusländerInnenpartei,

Spiel- und Freiräume für Kinder und Jugendliche schwinden, Kitaplatz- und ErzieherInnen-Mangel, Schulraumnot und LehrerInnen-Mangel, Berlinweit ca. 53% AusländerInnen-Anteil in CW ca40%, Wohnungsbau – wo?, Perspektive für das ICC,

Personal- Fachkräftemangel im BA und anderswo, Gleichberechtigung in Gefahr durch demografischen Wandel, Schere öffnet sich zwischen arm und reich, Verarmung steigt auch in CW, Verteilungskämpfe, wie kann in Zeiten von Personalmangel und Haushaltsnot grüne Politik gestaltet werden?, starkes Bildungsgefälle, extreme Mietpreissteigerungen, wenig Wohnraum, steigende Mobilität von SeniorInnen, ÖPNV/Individualverkehr, Verlust von kultureller Identität, zunehmende Illiteralität, Erhalt der Vielfalt,

Gentrifizierung, Verschwinden von Einzelhandel, starke Verteuerung von Wohnen und Lebenserhaltung, höhere Mieten, wohnen wird teurer, „gläserne Decke“ für Frauen im Bezirk, bleiben Mieten im Alter bezahlbar?, Stadt der Reichen aus aller Welt, die Mittelschicht zieht raus, wird verdrängt, CW der Bezirk der Alten, alt und reich, alt und arm, Hohe Einsatzinvestitionen in die gesamte Infrastruktur der 70er, 80er Jahre, Demographie: in nur noch 10% der Haushalte leben Kinder unter 18 Jahren, zur Zeit ist CW zweitältester Bezirk“

Nachdem so die Herausforderungen für die Zukunft plastisch im Raum standen, ging es jetzt um eine ehrliche und nüchterne Analyse der Stärken und Schwächen im KV BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Charlottenburg-Wilmersdorf. Die Teilnehmer der Zukunftskonferenz wurden nun durch die Moderation aufgefordert, frei von der Leber weg, ohne Scheu und ganz ehrlich zu reflektieren, worauf sie stolz sind und was sie bedauern.

3.3 Bedauern und Schwächen

„Debattenkultur, Verlorene Wahlen, Grüne Wahlverluste, EU Wahl 2013 im Bezirk und mangelnde Zusammenarbeit in grünen Parteigremien in CW, Irritationen mit Zählgemeinschaftspartner, Mangel an qualifiziertem Personal, Haushalt nicht auskömmlich, Zu wenig Personal, zu wenig Geld für grüne Ideen, Kein Fernbahnhof am Zoo, Konflikte in der BVV Fraktion, Bürgerhaushalt, Bürgerbeteiligung zum x-ten Mal gescheitert, Reduzierung Jugendklubs, Reduzierung Kinderspielplätze,

Schließung Heimatmuseum, Aufgabe Rathaus Wilmersdorf, Ausbau Kinder- und Jugendarbeit nicht gelungen, Der Oeynhausener Streit, Keine ICC Entscheidung bis heute, Keine Entscheidung beim Kudamm Karree, BVG für Ältere Behinderte schwer nutzbar, Keine Rolltreppen/Aufzüge, Kein Platz für Flüchtlinge, Viele Bau Projekte werden ohne bezahlbare Wohnungen umgesetzt, Keine grüne Bürgermeisterin, Bedauern über das Fehlen eines grünen Ökomobils in CW, das monatlich die Bezirke abfährt und Grün informiert,

Überalterung des Elektorats, Unzureichende Bürgerbeteiligung, Verkäufe von öffentlichen Gebäuden, Zu wenige Fahrradwege, Eintrittspreise in Museen für Kinder und Alte usw., Freie Träger statt Sozialstaat, Umzug Rathaus, Schulen in schlechten baulichen Zustand, Wegfall der Mietpreisbindung, Probleme mit der

Kleingartenkolonie Oeynhausen, Schlechte Themensetzung bei Wahlen, Keine grüne Mehrheit.“

3.4 Stolz und Stärken

„Jugendkunstschule, Haus Pangea, UCW, Vielfalt, Willkommenskultur, z.B. Soosaße (Flüchtlingsheim?), Bedeutender Bezirk ist gleich City West, Kudamm, Business Improvement District, Kleinteiliger dezentraler Bezirk, 2011 super Wahlergebnis, 14 Fraktionäre in der BVV, Das UCW, UCW, UCW, Haus Pangea, Vielfalt im Einzelhandel, Tolle Märkte, Vielfalt und Schulen-Vielfalt, Erhalt der Kleingartenkolonie, Parks, Fahrradstraßen, UCW, Pangea, soziale Orte, Erhalt der Gartenarbeitsschule, Viele schöne Grünflächen, Grün in der Stadt,

Grüner Bezirk dank grüner Partei, Zählgemeinschaft, Stadträtin, Behutsame Stadtsanierung, Viel Grün in der Stadt, Sicherung Gerhardt Hauptmann Anlage, Grüner Bezirk, Lebenswerter Bezirk, Viele kleine Parks und Straßenbäume, Erhalt Gerhardt Hauptmann Anlage, Berlin als Nachtigallen Hauptstadt, Klimabüro,

Mehrwert für Mensch und Umwelt, Klimaschutzmanager, Radwege, Fahrradstraßen, UdK, Kinder und Jugendparlament, Gute Schulen, Viele Elterninitiativ Kitas, Verhältnismäßig gut instandgesetzte Schulen, Gartenarbeitsschule, Erhalt der Mittel für Kinder und Jugendarbeit, Stadtplätze, Grüne BVV Fraktion, Weniger Lärm mehr grün, Quotierungsversuche im Parteiprozedere, Der Weg ist das Ziel, Mehr Frauen Animationen (Mentoring/Werbung), UCW, UCW bleibt erhalten, Erste Fahrradstraße in Wilmersdorf, Die Debattenkultur.“

3.5 Themenschwerpunkte und Handlungsfelder:

Die unstrukturierte Themensammlung zu den Herausforderungen der Zukunft und zu den Stärken und Schwächen wurden grob in Themenfelder gruppiert. Es geht für die Zukunft insbesondere um die folgenden Themen:

- Lebenswerte Umwelt
- Soziales Miteinander
- Alt und Jung
- Probleme älterer Menschen im Bezirk
- Arm und reich
- Arbeitsplätze und Zukunft der Arbeit
- Partizipation und Bürgerbeteiligung
- Erhalt und Ausbau der Infrastruktur
- Umgang mit fremden
- Zivilgesellschaft
- Sozialstaatlichkeit im Bezirk

- Vereinbarkeit Beruf- Familie- Freizeit
- Kommerzialisierung
- Familien zerfallen → Verantwortung der Alleinerziehenden
- Bezahlbare Stadt
- Verlust kultureller Identität
- Bildungsstandort, Bildungslandschaft
- Klima

Die daraus mit einer Punktabfrage folgende Priorisierung der wichtigsten Themen führte zu folgenden Arbeitsgemeinschaften und Gruppen, die nun kreativ und phantasievoll Vorstellungen für den Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf in 2026 entwerfen und später im Plenum präsentieren sollten:

- 1) **Wissenschaft, Kultur, Bildung**
- 2) **Infrastruktur**
- 3) **Soziales Miteinander und Bezahlbare Stadt**
- 4) **Lebenswerte Umwelt/Klima**

4. Die Zukunft inszenieren: Aufgaben und Ziele

Mit dem Entwurf von phantasievollen Visionen in unterschiedlichen Gruppen erreicht die Methode Zukunftskonferenz das "Herz" der Teilnehmer. Diese Phase der Veranstaltung soll den ganzen Menschen mit seiner Phantasie, seinen Intuitionen, seinen Werten und Gefühlen aktivieren. Die Moderation animierte daher die vier Gruppen, sich von der heutigen Realität nicht einengen zu lassen und ein phantasievolles und innovatives Bild der Zukunft des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf in 2026 zu entwerfen. Dabei ginge es nicht um konkrete Lösungen und Strategien, sondern um einen idealistischen, gewünschten und zugleich ins Umfeld passenden Entwurf für das ganze Gemeinwesen mit allen seinen Möglichkeiten. Die vier Gruppen erarbeiteten ihre jeweilige Zukunftsvision und inszenierten dann für das Plenum eine spielerische wie plakative Vorstellung. Nach den Präsentationen wurden die Gemeinsamkeiten mit dem gesamten Plenum herausgearbeitet und die entsprechenden Ziele vorläufig skizziert. Die einzelnen Arbeitsgruppen haben dazu die folgenden Zusammenfassungen im Nachgang zur Zukunftskonferenz protokolliert und eingebracht:

4.1 Die AG Wissenschaft, Kultur, Bildung: „LuL“ – Leben & Lernen

Die Arbeitsgruppe nannte sich „LuL“ – Leben & Lernen und zeigte in einem Sprech- und Spielstück an vier lebensnahen Beispielen ihre Vision vom Leben in CW 2026. Eine Moderatorin leitete die Darbietung ein:



„Liebe Anwesende, mein Name ist Dr. Innova. Ich habe die Freude, Ihnen heute 2026 aus unserem schönen Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf vier Menschen vorstellen zu können, die für Euch aus Ihrem Leben bei uns berichten. Dabei werden Sie einen Einblick in unser einzigartiges Inklusions- und Bildungskonzept erfahren. Unser, in harten politischen Auseinandersetzungen durchgesetztes Gemeinschaftszentrum Charlottenburg-Wilmersdorf, wurde zum Vorbild für ganz Berlin und stellt kontinuierlich sicher, dass die Menschen im Bezirk gut miteinander leben, arbeiten und ihre Umwelt gestalten können.“

Hier stehen Annemike, eine junge Frau von 18 Jahren, Paul, der im stolzen Alter von 70 Jahren zufrieden und glücklich im Bezirk lebt und Safira, die gerade zwölf geworden ist. Liebe Safira, woher kommst Du und wie geht es Dir hier bei uns im schönen Charlottenburg-Wilmersdorf?“

Safira berichtet: „Ich bin Berlinerin und 12 Jahre alt. Meine Eltern kommen aus dem Irak, sie sind Kurden. Ich gehe hier im Gemeindezentrum in die Gemeinschaftsschule – das ist total toll. Ich gehe hier gern in die Schule, da sind meine Freundinnen und wir können ganz viel zusammen machen. Wir lernen hier zusammen lernen, spielen und machen Sport. Weil hier alle Kinder in die Schule gehen, sind wir kleinere und größere und wir können uns gegenseitig helfen. Im Sommer waren wir bei den Verwandten meiner Eltern, da haben die in manchen Dörfern gar keine Schulen. Das finde ich schlimm, weil Lernen nicht nur Spaß macht, es hilft ja auch für die Zukunft.“

Mein Lieblingsfach in der Schule ist Physik, vor allem die Experimente. Zurzeit nehmen wir den Weltraum durch, das Planetensystem, die Gravitation und das Universum. Neulich haben wir einen Film über die Weltraumstation ISS gesehen, wie die Astronauten sich in der Schwerelosigkeit bewegen und welche Experimente sie da machen – das war toll. Meine Lehrerin hat gesagt, wenn ich weiter so gut lerne und dann Physik studiere könnte ich sogar Astronautin werden, dann wäre ich die erste Astronautin mit kurdischen Wurzeln.“

Die zehnjährige Maria berichtet ebenso lebendig: „Oh, wir sind ganz verschiedene Kinder mit unterschiedlichen Elternteilen. Unsere Lehrer und Lehrerinnen sind echt gut drauf und machen Lust auf Zukunft. Das Gemeinschaftszentrum hier in Charlottenburg ist Treffpunkt für alle Leute aus dem Kiez. Schule, Kita, Bibliothek, Sportmöglichkeiten, Forschungsprojekte, eine Mensa für jung und alt, Theaterprojekte, das Stadtteil Café, Projektgruppen und Begegnungsmöglichkeiten für Alte, Junge, Leute mit und ohne Behinderungen, da ist immer Leben im Zentrum und Gemeinschaft. Ich kann mich den ganzen Tag hier aufhalten und was machen. Hier lernen alle miteinander und voneinander, ganz selbstverständlich und ohne Unterschied. Früher gab es, erzählten uns die Lehrer, getrennte Einrichtungen für alles. Ich kann mir das gar nicht vorstellen. Wir "Kinder der Zukunft" halten zusammen und lösen die Probleme gemeinsam.“

Auch in den Schilderungen von Annemike und Paul kam rüber, dass eine Kultur des Miteinanders und der Selbstorganisation zur Lebensfreude und Gemeinschaft beiträgt. Dr. Innova moderierte das Spielstück mit den Worten ab: „Ich danke Euch und Ihnen für die Aufmerksamkeit und wünsche uns weiterhin eine Stadt für alle. Möge von unserem Bezirk die gute Botschaft nach ganz Berlin und über die Stadtgrenzen hinaus sich ausbreiten.“

Die Arbeitsgruppe vermittelte den Willen zu einem Bezirk, in dem Bildungserfolg von Jugendlichen nicht mehr von ihrer sozialen Herkunft abhängig ist. Schulen brauchen Investitionen in das pädagogische Personal, damit sie Chancengleichheit und Inklusion ebenso sicherstellen können wie die Gesundheit der LehrerInnen und SchülerInnen. Bildung muss jedes Kind individuell so fördern, dass es sein ganzes Potential entfalten kann.

4.2 Die AG Infrastruktur

Die Gruppe "Infrastruktur" ging strukturiert und systematisch an die Aufgabe und teilte das Thema in fünf kleinere "Arbeitspakete" auf:

1. Mobilität / Verkehr / Straßen
2. Internet / Daten
3. Grünanlagen und Spielplätze
4. Öffentliche Gebäude
5. Finanzierung, Ersatzinvestition (Erhalt) und Daseinsvorsorge

4.2.1 Mobilität, Verkehr, Straßen

Die Ziele zu Mobilität, Verkehr und Straßen in CW sind: Charlottenburg-Wilmersdorf ist 2026

- abgasfrei,
- lärm frei und
- autofrei

Der ÖPNV ist entgeltfrei, barrierefrei, sauber und hat dichte Taktzeiten. Die Lastentransporte erfolgen schienengeführt und automatisiert. Die autogerechte Stadt ist 2026 zurückgebaut. Das neue Leitbild ist die menschen- und lebensgerechte Stadt. Auf dem Weg dahin wird Schritt für Schritt erreicht, dass

- weniger Lärm und weniger Schadstoffe verursacht werden,
- weniger Autos fahren,
- Wohngebiete verkehrsberuhigt sind,
- Fußwege und Radwege ungebündelt und auch für Lastenfahrräder breit genug sind,

Es gibt dann 2016 keinen qualifizierten Parkdruck mehr, aber eine City-Maut.

4.2.2 Internet und Daten

Es gibt 2026 in Charlottenburg-Wilmersdorf ein entgeltfreies und flächendeckendes W-LAN im öffentlichen Raum.

Ein digitales Bürgeramt ist eingerichtet, bei dem alle Dienste serviceorientiert und sicher online erledigt werden können. Telesprechstunden erlauben die Kommunikation mit Bürger-Service-Stellen von zu Hause aus.

Durch Home Office und Tele-Working werden Fahrten zum Arbeitsplatz stark reduziert. Die Telematisierung, der Zugang zu Verkehrsdaten, die als open data bereitgestellt werden, erlaubt auch den verbesserten Zugang zu allen mobilitätsrelevanten Informationen.

4.2.3 Grünflächen und Spielplätze:

Die Kommunalpolitik in Charlottenburg-Wilmersdorf setzt folgende Ziele erfolgreich um:

- Erhalt der heute bestehenden Grünflächen.
- Qualifizierung und Qualitätssteigerung der Grünflächen,
- Integration von Parks und Spielplätzen in den Alltag, als Bestandteil der Reurbanisierung.
- Aufweichen der Raumordnung

In der Vision zu 2026 gibt es in Charlottenburg-Wilmersdorf:

- Parkähnliche Stadtlandschaften, durch die man sich vorwiegend zu Fuß oder mit dem Fahrrad bewegt.
- Spielstraßen, damit Kinder auch vor der Haustüre spielen können.
- Kleingärten mit Spazierwegen, die von der Allgemeinheit genutzt werden können.
- Viel mehr Blumen.
- Urban Gardening, also Nutzpflanzen im öffentlichen Raum.
- Ausgewiesene Hundenauslaufgebiete um Konflikte zu vermeiden.
- Begrünte Fassaden und Flachdächer.
- Vertikale Grünanlagen, bestehend aus ininigem Abstand vor den Fassaden angebrachten Gerüsten, an denen sich Kletterpflanzen emporranken.

4.2.4 Öffentliche Gebäude

Die Öffentlichen Gebäude in Charlottenburg-Wilmersdorf zeigen 2026 eine vorbildliche Gestaltung:

- Sie sind rundum energetisch und baubiologisch saniert.
- Bei der partizipativen Gestaltung der Immobilien geht die Öffentliche Hand mit gutem Beispiel voran: Alle öffentlichen Gebäude sind schön, hell, sauber, sicher und warm.

- Wirksame Maßnahmen haben jeder Form von Bodenspekulation Einhalt geboten.
- Durch ein Vorkaufsrecht der Öffentlichen Hand auf sämtliche Grundstücke hat die Zahl der Privatgrundstücke stetig abgenommen und befindet sich jetzt auf einem niedrigen Niveau.

4.2.5 Erhalt, Bedarfsplanung, Daseinsvorsorge, Finanzierung

Charlottenburg-Wilmersdorf besitzt eine funktionelle öffentliche Infrastruktur, die es zu erhalten und auszubauen gilt. In 2026 sind die folgenden Ergebnisse gesichert:

- Anstelle der derzeitigen Finanzierung nach der Kosten- Leistungsrechnung (KLR) werden nun die Mittel nach Qualitätskriterien zur Verfügung gestellt und der „Wettlauf nach unten“ ist beendet.
- Die Bezirke werden für das Vorhalten von nützlichen, schönen, geräumigen, hellen Gebäuden „belohnt“.
- Der Bezirk erzielt eigene Einnahmen durch Plusenergiehäuser mit positiver Energiebilanz und die Vermietung und Verpachtung von Dienstgebäuden statt Aufgabe und Verkauf des öffentlichen Eigentums.
- Die Bezirklichen Immobilien nutzen für ihre dezentrale Stromerzeugung und Energieversorgung: Solarenergie, Windkraft, Erdwärme, Wasser.
- Es gibt ein funktionierendes Versickerungsflächen-Management und eine optimale Regenwassernutzung statt falscher Anreize (Sparen erhöht die Preise).
- Die Bewirtschaftung der Immobilien sichert die Förderung von Fair-Trade und des ökologischen wie sozialen mittelständischen Gewerbes.

Insgesamt ist in 2026 für Charlottenburg-Wilmersdorf ein Bewusstseinswandel erreicht worden: die bezirkliche Infrastruktur gilt als notwendiger Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge und nicht mehr als lästiger Kostenfaktor.

4.3 Die AG Soziales Miteinander und Bezahlbare Stadt

Die AG „Soziales Miteinander und Bezahlbare Stadt“ ging mit einer Problem- und Fehleranalyse zur Sache: Wie will ich im Bezirk leben? Wie kann ich mitwirken, mich einbringen? Wie gelingt die Verbindung von Beruf und Familie? Wie wird Charlottenburg-Wilmersdorf ein „demographiewandelgerechter“ und kindergerechter Bezirk? Wie können die GRÜNEN ihr Wählerpotenzial ausreizen? Wie kann von Investoren ein soziales Engagement eingefordert werden, wenn sie hier teure Wohnungen bauen und hohe Gewinne einfahren? Kann von jedem Investor eine Abgabe eingefordert werden? Wie reagieren wir auf den demographischen Wandel? Wie können wir Mehrgenerationenhäuser fördern? Wie können sich soziale Strukturen in den Kiezen vernetzen? Wie kann das selbstverantwortlich geschehen? Wie werden wir verwaltet oder wie werden wir betreut bzw. begleitet?

Es fehlen in Charlottenburg-Wilmersdorf nicht kommerzielle Treffpunkte für Menschen und öffentliche Orte, wo sich die BürgerInnen gerne aufhalten und miteinander in Kontakt kommen.

Das "Soziale Wir" müsse künftig groß geschrieben werden, die Leute sollen sich mit dem Bezirk identifizieren, Probleme aufnehmen, aufgreifen und sich mit neuen Lösungen einbringen können. Es gelte den Bezirk als Ganzes zu sehen und ebenso aus den Kiezen heraus zu betrachten, also beide Sichtweisen zu verbinden. GRÜNE Sozialpolitik im Bezirk geht von einer Stadt für Alle aus. In ihr werden Alte und Junge, Kinderlose und Familien, Wohlhabende und Arme, Beschäftigte und Beschäftigungslose, Mobile und in ihrer Mobilität eingeschränkte Menschen, Hilfsbedürftige und Helfende dazu angeregt, miteinander sprechen und gemeinsam zu handeln. Aktive Sozialpolitik fördert das soziale WIR und das Miteinander von Menschen aus unterschiedlichen Gruppen im Bezirk. WIR stehen in CW zusammen und helfen durch Angebote des Bezirks und durch Förderung der Selbsthilfe und Partizipation, dass alle BürgerInnen eingebunden und in ihren Bedürfnissen gesehen werden.

Mit dieser Vision einer lebendigen WIR Kultur hat die Arbeitsgruppe in fünf Entwicklungsfeldern realisierbare Projekte und Konzepte angedacht, die im weiteren Prozess der Programmentwicklung im Detail ausgearbeitet werden können:

1. Die Selbstbaustadt als Modell
2. BürgerInnenhäuser im Kiez
3. CW-Zukunftsorte
4. Offene Kommunikationskultur und eine helfende Bezirkspolitik
5. Bezirk der Eigen- und Gemeinschaftsverantwortung, Bezirk der bürgerschaftlichen Selbstorganisation

4.3.1 Die Selbstbaustadt: „Berlin schenkt der Welt das Feld“

Besonders beschäftigt hat die AG das Areal Güterbahnhof Grunewald ("Zwischen den Gleisen"). Dort soll das Modell einer Selbstbaustadt verwirklicht werden, das auch für andere Flächen und Gebiete in Berlin Vorbild sein kann. Das Feld „zwischen den Gleisen“ könnte sozial innovativ genutzt werden. Der Stadionbau von Union Berlin hat beispielhaft gezeigt, wie das Bauen in Selbstorganisation geht und das „Charrette-Verfahren“ als eine öffentliche Planungsmethode zur Stadt- und Regionalentwicklung mit direkter Beteiligung der Bürger ist eine bewährte Methode, die eingesetzt werden könnte.

Auf dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs Grunewald gibt es Platz für Menschen, die selbst und zusammen „tun“. Sie bauen ihre eigenen Wohnungen, bilden Genossenschaften und soziale Unternehmen.

SELBSTBAUSTADT zwischen den Gleisen

Planskizze von Franziska Eichstädt-Bohlig für die AG sozialer Zusammenhalt und bezahlbares Wohnen

Charlottenburg-Wilmersdorf ist überwiegend ein Bezirk für gut bürgerliches Wohnen. Die aktuellen Bauvorhaben verstärken diese Tendenz. Angesichts der Zuwanderung von Flüchtlingen und Arbeitsuchenden sollte auch CW seinen Beitrag zur Integration und sozialen Stärkung Berlins leisten. Dazu sollte geprüft werden, inwieweit das Areal zwischen den Gleisen genutzt werden könnte, damit insbesondere Flüchtlinge, Neuzuwanderer und junge Menschen mit geringem Einkommen sich hier ansiedeln und auch gewerblich aktiv sein können.

Dafür soll eine Planung und eine Bauweise erarbeitet werden, die es Gruppen von geduldeten und anerkannten Flüchtlingen, sozial bedürftigen Zuwanderern, Studenten, Jungen Aussteigern u.ä. erlaubt, selbst und gemeinschaftlich hier ihre Häuser für Wohnen und Kleingewerbe auszubauen. Zum Start werden die noch vorhandenen Backsteinhäuser bewohnbar gemacht und als Planungszentrum genutzt.

Öffentliche Gelder, wie sie derzeit für Flüchtlingscontainer und betreute Asylheime ausgegeben werden, werden umgelenkt in die Förderung von selbstorganisiertem Bauen, Wohnen, für Genossenschaftsaufbau und eigene Gewerbeinitiativen.

Ein sozialer Bauträger wie Stattbau oder SPI sollte in Kooperation mit den interessierten NeuberlinerInnen das Projekt entwickeln und schrittweise durchführen. Gleichzeitig ist der Aufbau einer Genossenschaft sinnvoll (oder hausweise Eigenverwaltung mit Dachgenossenschaft). Ein bezirklicher Unterstützerverein, der das ganze politisch begleitet wäre sinnvoll.

Die räumliche Isolierung zwischen den Gleisen ist Vor- und Nachteil zugleich: Ein Vorteil ist, dass das Areal sich nicht für die in CW übliche hochpreisige Nachfrage eignet. Ein Nachteil ist die räumliche Isolierung. Allerdings könnte das Modell des gemeinschaftlichen Selbstbaus in einer Genossenschaft den künftigen BewohnerInnen viel Selbstbewusstsein und der kleinen Stadt in der Stadt ein positives Image geben.

Vorbedingungen:

- Es muss ein Erschließungskonzept für die verkehrliche Anbindung des Areals in Zusammenarbeit mit der Bahn gemacht werden. Im Bereich Trabener Strasse / Bahnhof Grunewald muss die weitere Planung die Erschließung des Areals zwischen den Gleisen mit planen.
- Das Gebiet muss als Entwicklungsmassnahme festgelegt werden. Der Eigentümer muss dann das Areal zum jetzigen Wert als Bahngelände abgeben.
- Zu den Bahn- und Autobahnrandern hin ist Lärmschutz durch begrünte Schutzwände und Lärm abweisende (Gewerbe)- bebauung notwendig.
- Die Siedlung sollte möglichst autoarm organisiert werden.
- Die Bauhöhe könnte zunächst auf 4 Geschosse abzielen, statisch aber die Aufstockung auf sechs Geschosse ermöglichen.
- Infrastrukturbedarf und Infrastrukturvernetzung mit Eichkamp und mit dem Bereich Trabener Strasse muss geprüft werden.

Die Menschen arbeiten „zwischen den Gleisen“ in Werkstätten und Büros zusammen, die sie selbst gebaut haben. Sie gestalten ihre Umwelt, entwickeln Entwürfe dafür und werden von Architekten, Stadtplanern und Bauleuten in sozialer Verantwortung gestützt und unterstützt. Sie finden neue Formen von Arbeit und Freizeit. Auch Menschen, die nicht Erwerbsarbeit leisten müssen, wollen oder können sind willkommen und leisten vielfältige Eigenarbeit für die Gemeinschaft, die Selbsthilfeinitiativen und die Betreuung von hilfsbedürftigen Menschen ob alt oder jung.

Die „Berliner Selbstbaustadt“ ist Bauprojekt und Sozialprojekt gleichermaßen. Es ist inspiriert vom UCW, den Stadtteilläden und Nachbarschaftszentren und verwirklicht solche Einrichtungen für einen größeren Bereich. So entsteht ein „Human Village“, eine Stadt von Menschen für Menschen und ein Wohn- wie Arbeitsviertel, wo produktive wie ansteckende Gegenseitigkeit gelebt wird. Das Beispiel strahlt trotz regionaler Begrenzung auf den ganzen Bezirk und ganz Berlin aus.

Das Recht auf Aktivität von Flüchtlingen könnte hier praktische Ergebnisse zeitigen und die berechtigte Sorge vor einer Ghettoisierung für ein solches Areal würde hinfällig, wenn Studenten, Künstler, Obdachlose oder Flüchtlinge mit sozial kreativen BürgerInnen eine neue Stadt errichten, die Besucher begeistert und sozialwirtschaftliches Unternehmertum sinnlich erfahrbar macht. Berlin kann Flüchtlingen einen guten Start ins Leben bieten, ihnen Wohnen, Arbeit, Bildung und Perspektiven eröffnen, wenn die Menschen nicht als Last und Bedrohung, sondern als Menschen mit Fähigkeiten und Potentialen gesehen werden.

Die Stadt als Bildungs-, Arbeits- und Lebensraum produziert Güter, Knowhow, Perspektiven und eine Kultur der Gastlichkeit, die Berlin schmückt und anziehend macht. Das könnte auch ein Modell sein für das Tempelhofer Feld: „Bürger der Welt, schaut auf diese Stadt. Berlin ist dankbar und gibt etwas von dem zurück, was uns gerettet hat: Freiheit verbunden mit sozialer Verantwortung.“



4.3.2 BürgerInnenhäuser im Kiez

In jedem Kiez werden bürgerschaftliche Zentren als Anlaufstelle für das Engagement und für das Auffinden von Problemen im jeweiligen Wohnumfeld errichtet. Sie bilden ein Netzwerk von sozialen und nicht-kommerziellen Treffpunkten im Bezirk. Dort kommen Menschen zusammen und fördern das soziale WIR. Nachbarschaftszentren

können das, weil sie multifunktional sind. Es stehen Räume zur Zusammenkunft von Initiativen bereit, dort gibt es Auskunft über Hilfsangebote von Bezirk, Land, Bund und Institutionen. Die Treffpunkte sind „Schwarzes Brett“ für Menschen, die ein soziales Betätigungsfeld suchen (Ehrenamtsagenturen), hier treffen sich Nachbarn, hier gibt es Auskunft und Erfahrungen zur Berufswahl und zu Firmengründungen, hier können Menschen kostenlos zusammen sein, hier muss man nichts kaufen und nicht beitreten. Nachbarschaftszentren vernetzen, informieren, bringen Menschen zusammen und schaffen soziale Organismen und bürgerschaftlichen Zusammenhalt.

Charlottenburg-Wilmersdorf kann viele solcher Zentren einrichten. Sie haben ihren Platz an „sozialen Brennpunkten“ und in allen Stadtteilen. Sie sind fußläufig zu erreichen für Alte und Junge, Arme und Reiche, Aktive und Hilfsbedürftige. Sie sind das Herz der sozialen Stadt.

4.3.3 CW Zukunftsorte

Das UCW, in dem die Zukunftskonferenz tagte, ist ein bestehender Leuchtturm, auf den alle stolz sind. Es beweist konkret, wie mit öffentlichen Ressourcen Zukunft geschaffen werden kann. Das UCW ist Vorbild für Frauen, Männer, für Menschen, die anpacken und den lebendige Geist einer Sozialen Stadt suchen: s geht um solche Zukunftsorte, die sich selbst organisieren und sich vielfältig im Dialog mit den BürgerInnen entwickeln. Orte, wo geholfen wird und die überall aus vorhandenen Einrichtungen wie Schulen, Ämter oder Sozialstationen entstehen können. Zukunftsorte stellen bedarfs- und bedürfnisgerecht soziale Funktionen bereit, sie verbinden Arbeit und Freizeit und gestalten die sozial Mitwelt. Sie atmen für das soziale WIR in Charlottenburg-Wilmersdorf und bauen produktive Netzwerke für ein sozialökologisches und gesundes Gemeinwesen.

Zukunftsorte verbinden Unternehmertum mit sozialer Verantwortlichkeit, sind Jobmaschine, bieten bezahlbare Büros, entwickeln Businesspläne und Kiezprojekte vom Kindergarten bis zur Wohnung für Menschen mit einem sozialen, körperlichen oder seelischen Handicap. Zukunftsorte sind das Gehirn der sozialen Stadt. Sie erfinden die Zukunft im Dialog mit den BürgerInnen.

4.3.4 Offene Kommunikationskultur und eine helfende Bezirkspolitik

Charlottenburg-Wilmersdorf positioniert sich als Bezirk der Eigen- und Gemeinschaftsverantwortung Die Verwaltung fungiert als Partner und hilft, wie das Beispiel des UCW eindrücklich zeigt, den BürgerInnen zu neuen Perspektiven und der sozialen Gemeinde zu neuer Zuversicht. GRÜNE Politik informiert offen über die Verhältnisse, macht es den Menschen leicht, sich selbst und ihre Lebenswelt zu organisieren und ihre Verhältnisse aktiv zu gestalten. Bezirksamt und Bezirkspolitik verstehen sich als Dienstleister für das bürgerschaftliche Empowerment und die bürgerschaftliche Selbstorganisation.

Eine zukunftsorientierte Verwaltung muss lernen zu befähigen und zu stärken. Ein Bezirk, der das soziale WIR fördern will, realisiert daher eine breite Kenntnis seiner Angebote und Möglichkeiten. Dabei bringt er die Informationen aktiv zu den Orten, wo sich die betroffenen Menschen aufhalten. Er vermittelt nicht nur eigene Angebote, sondern auch die des Landes und anderer Institutionen. Er sorgt für eine breite Streuung und hilft Menschen, die Orte und Anregungen brauchen, ihre Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln und die dafür notwendigen Freiräume zu bekommen. Charlottenburg-Wilmersdorf organisiert sich auf allen Ebenen als Lernendes Gemeinwesen und als Lernender Bezirk. Dieses Leitbild einer bürgerorientierten Politik ist Antrieb und Verpflichtung für die GRÜNEN in Charlottenburg-Wilmersdorf. Das Ziel ist ein Bezirk der bürgerschaftliche Selbstorganisation, in dem Eigen- und Sozialverantwortung wirksam und wirkend zusammenspielen.

4.3.5 Bezirk der bürgerschaftlichen Selbstorganisation

Ein sozialer Bezirk verwaltet nicht nur bestehende Hilfen und Projekte, er hilft aktiv und proaktiv den Menschen, sich selbst zu helfen. So fördert er preiswertes Wohnen und baut die Stadt um. Bei Neubauprojekten werden Anteile an preiswerten Wohnraum nicht mehr vom Bauherren nur eingefordert. Der Bezirk hat den Mut, auch mit Bauprojekten Hilfe zur Selbsthilfe zu geben und die Menschen zu motivieren, ihre Kraft in Selbstbauprojekte zu investieren. BürgerInnen bauen ihren Kiez und GRÜNE Politik entwickelt als Schnittstelle zwischen Zivilgesellschaft und Bezirksamt mit den Menschen Projekte des Zusammenhalts und der zivilgesellschaftlichen Selbstorganisation für die Lebenswelten in Charlottenburg-Wilmersdorf.

Ein Bezirk für Alle überlässt die Nutzung seiner sozialen Angebote nicht nur einigen Insidern und Profi-Auskennern. Er bietet Orte und Angebote auch an „sozialen Brennpunkten“ und befähigt und ermächtigt Eltern, Familien, Jugendliche, Studierende, Erwerbslose, Alte, Beschäftigungslose, Hilfsbedürftige und couragierte wie engagierte Menschen ihr Schicksal in die eigene Hand zu nehmen und ihr eigenes Potential zu nutzen.

4.4 Die AG Lebenswerte Umwelt

Die AG lebenswerte Umwelt hat sehr ähnliche Visionen wie die AG Infrastruktur und die AG Soziales Miteinander und Bezahlbare Stadt entwickelt und vorgestellt. Das ist nicht verwunderlich, denn gute Infrastruktur und ein gutes soziales Miteinander sind Voraussetzung für eine lebenswerte und sozialökologisch stimmige Umwelt. Die bei der Zukunftskonferenz gebotene Darstellung der Arbeitsgruppe ist daher in die bisherige Dokumentation bereits weitestgehend eingeflossen. Die Übereinstimmung zwischen den einzelnen Arbeitsgruppen spiegelt den Gemeinsamen Grund GRÜNER Politik und GRÜNER Leidenschaft. Deutlich wurde auch, dass die

anstehende ökologische und soziale Transformation Mut zur Zukunft braucht und eine Diskussionskultur, die vermeidet, dass die vorhandene Gestaltungsenergie in internen Auseinandersetzungen verpulvert wird und unsere Sprengkraft gegenüber den Kräften schwächt, die keine soziale Stadt und kein gesundes Gemeinwesen anstreben.

Die öffentlichen Haushalte werden von den Besitzenden und Mächtigen schon seit über einem Jahrzehnt auf Sparen getrimmt. Die soziale Stadt wird vernachlässigt und der bestehende Staat ist weit davon entfernt, die Zukunftsaufgaben der Gesellschaft mit Ideen und Tatkraft anzugehen. Politik in Sozialer Verantwortung und einer Moral, die dem Gemeinwohl dient, hat es schwer. GRÜNE Politik macht Freude, wenn sie sich auf die eigenen Kräfte besinnt und die Zukunft erfindet. GRÜN steht für ein „Anders Wirtschaften“ und eine Politik in sozialer Verantwortung.

Die Arbeitsgruppen der Zukunftskonferenz haben GRÜNE Projekte und Konzepte aufscheinen lassen, mit denen eine ökologische und sozial nachhaltige Erneuerung von Wirtschaft, Staat und Gesellschaft gelingen kann. Wir haben auf dem Grund der vorhandenen Programmatik neue Stufen angelegt, die jetzt ausgebaut werden können.

5. Die Themen des Wahlprogramms aus 2011

Das Wahlprogramm zur Wahl der Bezirksverordnetenversammlung 2011 wurde von der Bezirksgruppe Bündnis 90/Die Grünen Charlottenburg-Wilmersdorf am 24.05.2011 beschlossen. Die darin enthaltenen Themenfelder fließen auch in die Aktualisierung und Weiterentwicklung für das Wahlprogramm 2016 ein und werden daher im Folgenden nochmals dargestellt:

5.1 BürgerInnenbeteiligung und transparente Verwaltung

- wirksame Beteiligung
- transparente Verwaltung
- Spielräume für bürgerschaftliches Engagement
- Informationen über Planungen und Vorhaben
- bringt mehr Öffentlichkeit in die Diskussion um den Bezirkshaushalt

5.2 Grüne Stadtentwicklung

- nachhaltige, soziale und umweltfreundliche Stadtentwicklung,
- Zusammenhalt in den Stadtteilen
- bezahlbares Wohnen
- unverwechselbare Prägung durch Kiez und Metropole mit neuen Ideen
- Beteiligung und Interessenausgleich bei der Bauleitplanung

5.3 Umwelt und Grün

- Klimaschutz
- Nutzung erneuerbarer Energien im Bezirk
- Erhalt und die Pflege des Stadtgrüns
- Erhalt von Straßenbäumen und Ersatz bei Baumfällungen
- Eigeninitiative und Bürgerengagement bei der Begrünung

5.4 Mobilität und Verkehr

- weniger Lärm, bessere Luft und mehr Verkehrssicherheit
- mehr Platz und Bewegungsfreiheit für FußgängerInnen
- konsequente Förderung des Radverkehrs
- Beachtung von Kindern, Älteren und Mobilitätsbehinderten
- Umweltbewusstsein bei der Straßengestaltung und –sanierung

5.5 Wirtschaft und VerbraucherInnen

- nachhaltige Wirtschaftsförderung und ökologische Arbeitsplätze
- Stadtverträglichkeit und Nachhaltigkeit des Tourismus
- wohnortnahe Versorgung und Unterstützung von Kleingewerbebetreibenden
- lebendige Geschäftsstraßen ohne Verödung durch Ladenleerstand
- gesundes Essen in Kantinen und Mensen

5.6 Soziales

- soziales Miteinander und Bürgerengagement
- selbstbestimmtes Leben im Alter
- gemeinschaftliches generationenübergreifendes Wohnen
- sinnvolle Beschäftigung für Erwerbslose
- Vermeidung von Wohnungslosigkeit
- soziale Angebote für Jung und Alt

5.7 Gesundheit

- präventive Gesundheitspolitik
- bessere Angebote des öffentlichen Gesundheitsdienstes
- frühe Hilfen für Familien und Kinderschutz
- Nichtraucherchutz
- Suchtprävention und Gesundheitsfürsorge für Drogenkranke

5.8 Vielfalt leben und gestalten

- Anerkennung verschiedener Kulturen und Lebensweisen
- Anerkennung vielfältiger Lebensentwürfe
- Geschlechtergerechtigkeit und gleichberechtigte Teilhabe aller
- Barrierefreiheit in allen Lebensbereichen

- Einsatz gegen jedwede Form der Diskriminierung und Rassismus

5.9 Kinder, Jugend und Familie

- Kinder und familienfreundlicher Bezirk
- Angebote für Kinder und Jugendliche
- Beteiligung von Kindern und Jugendlichen
- Unterstützung von Müttern und Vätern
- Frühe Förderung und besseren Kinderschutz

5.10 Schulen und Kitas

- gute Bildung in Kitas und Schulen
- zeitgemäße Ausstattung in sanierten, kinderfreundlichen Schulen
- Inklusive Schulen, die allen Kindern und Jugendlichen gerecht werden und sie bestmöglich fördern
- Kooperation und Öffnung der Schulen zum Stadtteil
- demokratische Schulkultur, die zum Mitmachen einlädt

5.11 Kultur

- Bezirk als traditionsreicher und lebendiger Kulturstandort
- Vielfältiges kulturelles Angebot für Jung und Alt
- Kulturelle Bildung für Kinder und Jugendliche
- Ehrenamtliches Engagement im Kulturbereich

5.12 Sport und Bewegung

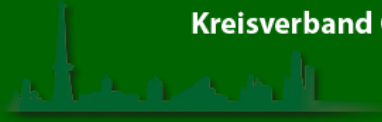
- Spiel- und Bewegungsräume für Jung und Alt
- Breiten- und Leistungssport
- Zusammenarbeit zwischen Schulen und Sportvereinen
- Barrierefreiheit und Ökologie bei den Sportanlagen

5.13 Haushalt, Finanzen und Verwaltung

- Auskömmliche Finanzierung und adäquate Personalausstattung der Bezirke
- Erhalt und Pflege der Kultur, der Bildungsinfrastruktur, der sozialen Einrichtungen sowie der Grünflächen und Straßenbäume
- BürgerInnenbeteiligung auch in Haushaltsfragen durch Kiezkonferenzen und Internetbeteiligungen

BÜNDNIS 90 / Die GRÜNEN

Kreisverband Charlottenburg-Wilmersdorf



Zukunftskonferenz vom 18.10.2014
Dokumentation und Ergebnisse
